

zugute kommen zu lassen, wurde darüber hinaus ein laufender Mitarbeiteraustausch eingerichtet.

In den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August, September und Oktober schickt die Opera Nazionale Dopolavoro zirka 6000 Personen in Sonderzügen nach Deutschland. Die deutsche Organisation wird zu einer ihr günstig erscheinenden Zeit ebenso viele KdF-Reisende nach Italien senden wie Italien Dopolavoristen nach Deutschland.

Holland erkennt Imperium an

Wie amtlich mitgeteilt wird, wird die niederländische Regierung ihre diplomatischen Beziehungen zu Italien in aller nächster Zeit regeln. Die Beglaubigungsschreiben für den neuernannten niederländischen Gesandten in Rom, Dr. Hubrecht, sind bereits fertiggestellt, und ein neuer Gesandter dürfte noch im Laufe der beiden nächsten Wochen seinen Posten antreten.

Obgleich dies in den amtlichen Verlautbarungen nicht besonders betont wird, werden die Beglaubigungsschreiben des niederländischen Gesandten an den König von Italien, Kaiser von Äthiopien gerichtet sein, so daß ihre Uebersetzung einer tatsächlichen Anerkennung der italienischen Besitzrechte in Afrika durch die Niederlande gleichkommt.

Eden zur Spanienfrage

Im Unterhaus antwortete Außenminister Eden auf die Frage eines Labour-Abgeordneten, ob die englische Regierung nicht die Ausfuhr von Flugzeugen und Flugmunition nach Spanien als Gegenmaßnahme zur Bombardierung offener Städte gestatten wolle, daß die englische Regierung Abkommen zur Abschaffung eines Luftbombardements offener Städte wünsche, in dieser Hinsicht bereits vorstellig geworden sei und im übrigen bezüglich der Ausfuhr von Waffen als Unterzeichner des Nicht-einmischungsabkommens gebunden sei.

Bei einer Schilderung der Versetzung des englischen Dampfers „Alcira“ durch zwei Flugzeuge erklärte Eden, er glaube, daß es sich um nationalspanische Flugzeuge gehandelt habe. Er verwies dabei auf das Abzeichen auf den Rudersflächen. (In diesem Zusammenhang ist an die einwandfreie Feststellung zu erinnern, daß die Bolschewisten Flugzeuge verwenden, die mit nationalspanischen Abzeichen getarnt sind — Die Schriftlitz.)

Um die Verhandlungen über einen allgemeinen Gefangenenaustrausch nicht zu erschweren, sei die englische Regierung, wie Eden weiter mitteilte, an beide spanische Parteien mit dem Ersuchen heranzutreten, Strafmaßnahmen gegen Gefangene einzustellen. Die nationalspanische Regierung habe zugesichert, daß die baskischen Gefangenen, über deren Austausch jetzt verhandelt werde, sich in keiner Gefahr befinden.

Auch sonst mußte Eden eine Fülle von Fragen beantworten. Gefragt, ob im Problem der Freiwilligenzurückziehung Fortschritte gemacht worden seien, erwiderte er, daß der Nicht-einmischungsaustrausch einen Entschließungsentwurf angefertigt habe, der den zuständigen Regierungen zugeleitet worden sei.

In dieser Entschließung seien auch die Bedingungen für die Zuerkennung von Kriegsrechten fixiert. Soweit er, Eden, wisse, sei „über fast alle Punkte dieses Entschließungsentwurfes bereits eine Einigung erzielt“. Bei einer Schilderung der Versetzung des englischen Dampfers „Alcira“ durch zwei Flugzeuge, erklärte Eden, „er glaube, daß es sich um nationalspanische Flugzeuge gehandelt habe“. Die Flugzeuge hätten ein schwarzes Andreas-Kreuz auf den Rudersflächen gehabt. Demgegenüber ist daran zu erinnern, daß die Bolschewisten Flugzeuge verwenden, die zur Tarnung und Irreführung mit nationalspanischen Abzeichen versehen sind. (Die Schriftleitung.)

Uebergang über den Swai-Fluß

In Mittelchina wurde eine der größten Schlachten während des chinesisch-japanischen Konflikts nach langen und hartnäckigen Kämpfen, die über eine Woche Tag und Nacht anhielten, mit einem großen japanischen Erfolg beendet. Es gelang den Japanern, den Uebergang über den Swai-Fluß zu erzwingen. Sie drangen dann noch 30 Kilometer über den Fluß hinaus und vernichteten ein chinesisches Regiment, das die Neugruppierung der Chinatruppen deden sollte.

MG-Feuer in Barcelona

Massenkundgebungen gegen die roten Bonzen.

Wie der Frontberichterfasser des nationalen Hauptquartiers von der Alfambra-Front meldet, wurde von den nationalen Stellungen aus Gewehrfeuer hinter den bolschewistischen Linien vernommen. Gefangene und Ueberläufer sagten übereinstimmend aus, daß es zwischen Truppen spanischer Anarchosyndikalisten und Abteilungen der Internationalen Brigaden wegen politischer Streitigkeiten zu Feuergefechten gekommen sei.

Ein spanischer Arzt, der für die Bolschewisten hatte Dienst tun müssen, und dem es gelungen war, zu den Nationalen überzulaufen, berichtete, daß in den Hauptstraßen Barcelonas die Bevölkerung Kundgebungen gegen die roten Machthaber veranstaltet habe. Die Massen hätten Protestkrufe ausgestoßen und den Statthaltern Moskaus vorgeworfen, die nationalen Fliegerangriffe auf Barcelona herausgefordert zu haben. Sie hätten verlangt, daß die Oberbonzen die katalanische Hauptstadt verlassen und ihren Sitz in Madrid oder an der Front aufschlagen sollten. Schließlich habe die Menge sogar eine drohende Haltung eingenommen; jedoch seien dann Bewaffnete eingeseht worden, die mit Maschinengewehren in die Reihen der Kundgeber hineinschossen und sie dadurch vertrieben.

Der nationalspanische Seeresbericht meldet neue Erfolge an der Estremadura-Front. Die nationalen Truppen besetzten im Abschnitt La Serena alle feindlichen Stellungen im Argayon-Gebirge sowie das Schloß Argayon und den Gebirgspaz Duruella. Der Gegner, der Widerstand zu leisten versuchte, erlitt schwere Verluste. Im Abschnitt Alfambra der Teruel-Front wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen. Der Gegner wurde verfolgt und eine Anzahl Maschinengewehre und Gewehre erbeutet. Auch wurden viele Gefangene gemacht.

Washington gegen Zugeständnisse

„Flottengleichheit würde Japan den Angriff ermöglichen“

Im Staatsdepartement in Washington wurde erklärt, daß die japanische Antwortnote zunächst mit der Marineleitung und dem Weissen Haus besprochen und dann, entsprechend den Bestimmungen des Londoner Flottenvertrages von 1936, Gegenstand von Konsultationen mit England und Frankreich sein werde. Man verspreche sich nichts von der Einberufung einer Abrüstungskonferenz, wie Senator King und andere Isolationisten sie, gestützt auf das in der japanischen Note enthaltene Angebot einer allgemeinen Flottenbegrenzung, verlangten. Man sei darüber unterrichtet, daß Japan heute genau wie 1936 in London ein Abkommen nur unterzeichnen würde, wenn ihm darin völlige Gleichheit bezüglich der Globaltonnage zugestanden wird, an Stelle des früheren Verhältnisses von fünf amerikanischen und fünf britischen zu drei japanischen Kriegsschiffen.

In Washington ist man genau wie 1936 auch jetzt fest entschlossen, ein derartiges Abkommen nicht zu geben.

denn man behauptet, „daß Flottengleichheit Japan den Angriff gegen Amerika ermöglichen würde“. Im übrigen scheint Präsident Roosevelt sich mit dem Plan einer großzügigen „Weltbefriedungsaktion“ zu tragen. Eine Konferenz lediglich zur Einigung mit Japan über die gegenseitigen Flottenstärken hält man nach dieser Meldung in Washington jedoch für zwecklos.

Die italienische Presse würdigt Japans Haltung und seine Ablehnung, das Schiffsbauprogramm bekanntzugeben, mit vollem Verständnis als durchaus berechtigt. Japan betrachte sich nicht an die Londoner Abkommen von 1936 gebunden und befinde sich andererseits der feindseligen Politik einer Koalition der Vereinigten Staaten, Englands und Frankreichs gegenüber. Roosevelts Behauptung einer angeblichen Bedrohung der amerikanischen Küsten sei nichts anderes als ein bequemer Vorwand für das gewalttätige amerikanische Rüstungsprogramm.

„Frankreich erwache!“

Flandins große Abrechnung mit der Volksfront

Bei dem Schlußbankett der französischen republikanisch-demokratischen Jugendverbände in Bordeaux hielt der Präsident der Demokratischen Vereinigung und ehemalige Ministerpräsident Flandin eine mit großem Beifall aufgenommene Rede, in der er sich vor allem mit der Volksfront auseinandersetzte, die Absichten der Kommunisten anprangerte und zur Vereinigung aller Franzosen aufrief. Seine Ausführungen gipfelten in dem Ruf: „Frankreich erwache!“

Vor Zeiten, so betonte Flandin, hätten die Kommunisten und die Sozialdemokraten bei den Militärbudgets die für die sozialen Ausgaben notwendigen Summen einsparen wollen. Das sei heute nicht mehr so. Keine Regierung habe heute mehr Bestellungen an die Kanonenhändler gegeben als diejenigen Léon Blums und seiner Nachfolger. Die einzige in Frankreich blühende Industrie sei die Kriegsinindustrie, und diese, weil die Rüstungen Frankreichs den Absichten der Kommunisten entsprächen!

Flandin verbreitete sich dann über die kriegslüfternen Absichten der Kommune. Aus Gründen, die allen bekannt seien, vervielfache die kommunistische Partei ihre Agitation zugunsten der Intervention Frankreichs, bald in Spanien, bald in China usw. Und wenn Frankreich sich durch seine Rüstungen erschöpfe, zumal eine Außenpolitik der Entspannung mit Deutschland und Italien fehle, so bedeute auch dies Wasser auf die kommunistischen Mühlen, denn der Ruin der öffentlichen Finanzen beschleunige den Sturz des Regimes.

Flandin fuhr fort, wenn die Volksfront unfähig sei, das Problem des Friedens zu lösen, so seien die Lösungen, die sie in der Innenpolitik vorschläge, noch viel unwirksamer. Das Experiment Blum habe weder die Wirtschaft noch die Finanzen wiederherzustellen, weder die Arbeitslosigkeit noch die Preissteigerung der Lebenshaltungskosten zu besiegen vermocht. Von Abwertung zu Abwertung, also von Inflation zu Inflation gleitend, würde Frankreich zum finanziellen Zusammenbruch kommen. Er, Flandin, sage daher dem französischen Volke heute, daß man es läusche, und daß es sich ruinieren. Man verberge heute dem französischen Volke seine Fiebertemperatur, indem man das Währungsthermometer zerschlagen habe. Die gleitende Lohnsala würde auch keine Lösung bringen, denn Löhne zögen immer die Preise nach sich.

Was habe man aus dem Ansehen Frankreichs gemacht? Frankreich sei heute nichts anderes als ein Stein auf dem Schachfeld selbst, auf dem fremde, ausländische Hände um das Schicksal Frankreichs spielten.

„Frankreich, erwache!“ rief Flandin wiederholt aus. Frankreich möge nicht länger ertragen, daß das Ausland hier Verschönerungen schmiede, wodurch die Hälfte des Volkes gegen die andere gehebt werde. Es möge sich nicht in den nächsten Krieg schicken lassen, den man ihm als unvermeidlich hinstelle. Es sei nicht mehr die Stunde der Parteien noch der parlamentarischen Kulissenverbindungen, sondern es sei die Stunde des Volkes.

Die Rechte geschlossen gegen den Weltfeind

In Carcassonne veranstalteten die rechtsgerichteten Parteien der sogenannten „Front der Freiheit“ eine Kundgebung. Der Abgeordnete Henriot von der Republikanischen Vereinigung wandte sich gegen eine Regierungsbeteiligung der Kommunisten. Einer solchen Kombination legte er den Namen „Litwinow-Regierung“ bei und sagte, diese Idee würde zu einer sofortigen Katastrophe führen. Das französisch-sowjetrussische Militärbündnis unterzog Henriot einer äußerst scharfen und heftigen Kritik. Frankreich dürfe sich nicht vom Auslande beherrschen lassen, sondern müsse sich selbst zum Herrn seiner Geschichte machen. Abgeordneter Laittinger wandte sich gegen die Halb-und-Halb-Methoden der Volksfrontregierung, und Jacques Doriot, Vorsitzender der Französischen Volkspartei, prangerte mit deutlichen Hinweisen das Faktieren mit dem Kommunismus an.

Griechenland ehrt Reichsminister Rust

Reichsminister Rust empfing im Arbeitszimmer seines Ministeriums den griechischen Gesandten Nizo Rangabé, der in Begleitung des zur Zeit in Deutschland weilenden Ministerialdirektors Marinatos, des Professors Kaltsounakis, des Presse-Attachés der griechischen Gesandtschaft, Major Kriakoulis, und des Herrn Dr. Walafis, als Vertreter der Athener Studentenschaft, erschien. Der Minister empfing die Herren in Anwesenheit von Staatssekretär Schinitsch, der Ministerialrätin Graf von Rangau und Frey und des Pressereferenten Rechtsanwält Glaining.

Gesandter Rangabé und Prof. Kaltsounakis überreichten dem Minister das Diplom und die Medaille seiner

anlässlich der Hundert-Jahr-Feier der Universität Athen erfolgten Ernennung zum Ehrendoktor.

Reichsminister Rust dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrgung, die er auch im Namen der nationalsozialistischen Bewegung, bei der die alte Liebe der Deutschen zu Hellas einen neuen Sinn erhalten habe, annehme.

Anschließend überreichte der Presse-Attaché Major Kriakoulis Reichsminister Rust ein besonderes Exemplar seines gemeinsam mit Dr. Böhmner verfaßten Buches „Hellas und das neue Deutschland“ mit einer Widmung.

Eine überflüssige Einladung

Belgiens Dessenlichkeit will von Genf nichts wissen. Die westeuropäischen Demokratien wollen sich offenbar nicht damit abfinden, daß Belgien sich aus der Gefahr der französisch-bolschewistischen Bündnisverflechtungen losgelöst hat und eine selbständige Außenpolitik betreibt. Immer wieder versuchen sie, unterstützt von der Zweiten Internationale, neuen Einfluß auf den Brüsseler Regierungskurs zu gewinnen.

Der sozialdemokratische Gesundheitsminister Wauters hat eine Abordnung des Hygiene-Ausschusses der Genfer Liga eingeladen, eine Untersuchung der gesundheitlichen Zustände in Belgien vorzunehmen. Gegen diese Einladung wird in weiten Kreisen der Dessenlichkeit sowie in einem Teil der Presse scharfste Stellung genommen. Es wird erklärt, daß Belgien selbst in der Lage sei, seine inneren Probleme zu lösen, und die Genfer Ausschüsse ohnehin noch nie etwas Greifbares zustande gebracht hätten. Mehrere Organisationen haben Protest eingelegt, so erhebt die Brüsseler Ärzteschaft gegen eine Einladung fremder Behörden zu einer solchen Untersuchung Einspruch.

Auf Grund zahlreicher scharfer Proteste hat der belgische Postminister angeordnet, die Sendung einer geplanten Vortragsreihe ausländischer Journalisten über die Genfer Liga, in deren Rahmen auch Vertinax sprechen sollte, aufzuschieben.

„König-Georg-VI.-Doch“

Die Einweihungsfeier in Singapur.

In Singapur wurde das größte Doch der Welt eröffnet. Es kostete elf Millionen Pfund. In Anwesenheit führender Persönlichkeiten der Regierung und der Flotte sowie einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge vollzog der Gouverneur Sir Shenton Thomas unter dem Donner der Kanonen die Taufe. Die neue Anlage erhielt den Namen „König-Georg-VI.-Doch“.

An dem Eröffnungsakt nahm ein britisches Geschwader von Kreuzern, Flugzeugträgern und Zerstörern teil. Außerdem waren drei Einheiten der amerikanischen Kriegsmarine eingetroffen, die Kreuzer „Memphis“, „Milwaukee“ und „Trenton“. Das Trockendock kann Schiffe bis 50 000 Tonnen Größe aufnehmen.

Während der Feier brausten sämtliche jetzt in Singapur stationierten Flugzeuge, vier Geschwader, in Paradeformation über das Doch. Im weiteren Verlauf der Eröffnungsfeierlichkeiten folgten ein großes Bankett beim Gouverneur, Sportveranstaltungen, ein Baseballmatch zwischen einer englischen und einer amerikanischen Mannschaft und in der Stadt viele andere rauschende Festlichkeiten.

In Marinereisen wird darauf hingewiesen, daß die englische Flotte nunmehr östlich des Suezkanals eine sichere Operationsbasis besitzt. Im Laufe der nächsten zwei Jahre dürften mehrere Schlachtschiffe, Kreuzer und andere Einheiten in Singapur stationiert werden. Große Flugplätze stehen im Gebiet der Festung noch vor der Vollendung. Sie werden die Möglichkeit bieten, jederzeit eine starke Luftstreitmacht nach dem Stillen Ozean zu entsenden. In Singapur selbst wird hervorgehoben, daß die See-Festung „allen Verteidigern des Pazifik“ gleichmäßig zur Verfügung stehe.

Immer daselbe Lied

Geldmittel und Umsturzanweisungen aus Moskau. In Szegedin begann vor dem Strafgerichtshof ein großer Kommunistenprozeß. 130 Angeklagte stehen vor dem Richter unter Anklage des Umsturzesversuches der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung. Der erste Verhandlungstag begann mit dem Verhör des Anführers der kommunistischen Umtriebe. Es wurde festgestellt, daß dieser drei Jahre hindurch in enger Verbindung mit Moskau stand. Auf dem Wege über die Tschchoslowakei gingen den kommunistischen Agenten Geldmittel und Anweisungen aus Moskau zu. Die kommunistische Wühlarbeit hatte bereits ein großes Gebiet des ungarischen Flachlandes im Theiß-Bezirk erfaßt.